Den Weg in die Freiheit ebnen helfen

Eine Chance für alle: Einblicke in die Ehrenamtsarbeit in der JVA für eine erfolgreiche Resozialisierung nach der Haft

Wenn Häftlinge unvorbereitet vor das Gefängnistor treten, wissen viele nicht, wie es weitergeht. In einen geregelten Alltag zurückzufinden, ist dabei die größte Herausforderung. Einen ganz wichtigen Halt gibt den Menschen neben der Aussicht auf eine Wiederanstellung eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Hierfür ebnet die Justizvollzugsanstalt Offenburg mit Hilfe von Angeboten Ehrenamtlicher in Gruppen- und Einzelbetreuung den Weg in die Freiheit.

Erfolgreiches Duo in der Ehrenamtsarbeit: *Tanja Stahlhoff und Volker Kersting, angelehnt an eine alte Zellentür aus der Grabenallee.* *Foto: Walz*

Endlos scheinende Gänge verbinden die einzelnen Trakte der Justizvollzugsanstalt Offenburg über vier Stockwerke – und immer wieder Türen, die auf- und abgeschlossen werden müssen. Ein beklemmendes Gefühl. Und doch kommen hier regelmäßig und freiwillig 21 Ehrenamtliche vom Katholischen Verein für soziale Dienste in der Region Ortenau e.V. (SKM Ortenau) und treffen sich mit Inhaftierten. Die Frauen und Männer sind zwischen Mitte 40 und 70 Jahre alt und gehen ganz normalen Berufen nach, vom Handwerker bis zur Büroangestellten, von der Hausfrau bis zum Rentner. Und dennoch ist es ein ganz besonderes Ehrenamt, nicht vergleichbar mit dem in einem Altenheim, Krankenhaus oder

Fenster für draußen

bei der Feuerwehr. „Strafgefangene sind auch hilfsbedürftig, aber eben eingesperrt für ein Unrecht, das sie begangen haben", erklärt Tanja Stahlhoff, Geschäftsführerin beim SKM-Ortenau und Koordinatorin der Ehrenamtsarbeit. „Wir bieten daher in Zusammenarbeit mit der JVA Schulungen an und fortwährend Fortbildungen und Supervision", informiert die Sozialpädagogin. „Sich abgrenzen, zuhören zu können und vor allem eine gewisse Lebenserfahrung sind wichtige Voraussetzungen für das Ehrenamt", weiß sie aus ihrer langjährigen Erfahrung. „Es geht darum, eine persönliche Beziehung zwischen Ehrenamtlichem und Strafgefangenem aufzubauen", erklärt Volker Kersting, Leiter der Sozialen Dienste und zuständig für die Ehrenamtsarbeit in der JVA. „Wir brauchen hier keine Menschen mit therapeutischen Fähigkeiten, denn mit Fachkräften sind wir bestens ausgestattet", informiert Kersting. „Wir brauchen Menschen, die für unsere Gefangenen das `Fenster für draußen´ sind", so der Sozialarbeiter. Und das nicht nur für Gefangene, die keinen Besuch bekommen. Denn es gebe Themen, die der Häftling mit einer neutralen Person lieber besprechen möchte als mit der Familie, weiß Kersting aus seiner über 35-jährigen Berufserfahrung. Stahlhoff und Kersting sprechen von „wertvollen Bezugspersonen".

Einmal im Monat treffen sich Strafgefangener und Ehrenamtlicher. Und was nehmen sie mit nach Hause? – „Das Feedback in unseren regelmäßigen Gesprächskreisen ist die Freude, bei den Gefangenen etwas bewegen zu können, ein gewisses Verantwortungsbewusstsein aufzubauen oder den Wunsch geweckt zu haben, einem geregelten Alltagsablauf nach der Haft nachgehen zu wollen", so Stahlhoff. 21 Einzelbetreuungsverhältnisse bei derzeit 440 Strafgefangenen – das deckt gerade mal fünf Prozent ab. Und die Nachfrage nach Betreuer/innen ist groß. Neben der Einzelbetreuung bietet die JVA auch Gruppenangebote wie Sportaktivitäten oder Sprachen an. „Koch- und Backkurse sind besonders beliebt", weiß Kersting. Denn auf jedem Stockwerk gebe es eine Gemeinschaftsküche, die gerne genutzt wird. „Der richtige Umgang mit der Freizeit ist für einen Haftentlassenen mindestens genauso wichtig wie dem Nachgehen einer geregelten Arbeit. Beides muss passen, damit es draußen klappt", so Kersting.

Marco L.* sitzt seit acht Monaten in Haft. Der Kosovo-Albaner lernt in seiner Freizeit Deutsch für Fortgeschrittene. Daneben ist ihm der Sport ganz wichtig: Fuß- oder Volleyball, Krafttraining oder Radfahren. Leider klappt dies meist nur zweimal in der Woche. Die Warteliste ist lang. Er würde gerne viermal trainieren, aber die JVA verfügt nicht über genügend Personal. „Zwei, drei Ehrenamtliche mehr und wir könnten das leisten", ist Kersting überzeugt. Einmal in der Woche besucht ihn für rund zwei Stunden eine 70-jährige Dame vom SKM Ortenau. „Sie ist für mich ein bisschen wie eine Mutter", freut sich der 25-Jährige. Seine eigene Familie lebt nicht in Deutschland und Besuche für ihn sind eher selten. „Ich rede mit ihr über Sport, meine Familie und meine Perspektiven nach der Haft – das gibt mir Halt, Mut und Hoffnung."

Seit drei Jahren besucht eine Frau vom SKM Ortenau Volker A.* Der 51-Jährige verbüßt eine lebenslange Haftstrafe. Die Besucherin ist für ihn genauso wichtig geworden wie

Mut und Hoffnung

seine Familie. „Wir sind ungefähr gleich alt und bewegen uns auf derselben Wellenlänge", beschreibt er die Beziehung. Mit ihr spricht er über alles, selbst über seine Straftat, die bei seiner Familie ein Tabuthema ist. Wenn er von einem möglichen offenen Vollzug spricht, wünscht er sich sie als Begleiterin. „Sie hat bereits zugesagt", freut sich der 51-Jährige. Kein professionelles Dienstverhältnis, sondern „einfach den Menschen sehen", das sei für die Gefangenen von enormer Wichtigkeit, erklärt Kersting.

Die schwierigste Phase ist die des Übergangs von der Gefangenschaft in die Freiheit erklären Experten. Denn 50 Prozent der Rückfälle geschehen im ersten Jahr nach der Entlassung. „Drehtür-Effekt" wird diese Abfolge von Haft-Entlassung-Haft auch genannt. Das Selbstverständnis eines sozialen Rechtsstaates verlangt es, dass einem Straftäter eine Chance gegeben wird, nach Haftentlassung wieder in die Gemeinschaft zurückzufinden. Dabei ist die Wiedereingliederung nicht nur Aufgabe des Staates, sondern auch der Gesellschaft. In Baden-Württemberg sind dies rund 800 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, die mithelfen, die Chancen für eine sozialverantwortliche Lebensweise nach der Haft zu verbessern.

** Die Namen wurden von der Redaktion geändert.*

■ *Wer Interesse an einem Ehrenamt hat, kann am Infoabend des SKM Ortenau am Mittwoch, 29. März, 18.30 Uhr, in dessen Räumen, Hauptstraße 58, teilnehmen oder sich bei Volker Kersting, E-Mail: volker.kersting@jvaoffenburg.justiz.bwl.de melden.*